



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 2. Mai.

Bekanntmachungen.

Errichtung einer Post- und Telegraphen-Anstalt am Weltausstellungsplatze in Paris.

Für die Dauer der Weltausstellung, welche in Paris vom 1. Mai bis 31. October stattfinden soll, wird seitens der Französischen Postverwaltung am Ausstellungsplatze eine Post- und Telegraphen-Anstalt mit der Bezeichnung: „Bureau de poste et télégraphe du palais de l'Exposition universelle“ eingerichtet werden. Dieselbe wird, was den Postdienst betrifft, mit der Annahme und Ausgabe bz. Bestellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, Werthbriefen und Postanweisungen sich befassen. Die Telegraphen-Betriebsstelle erhält ununterbrochenen Dienst. Postsendungen und Telegramme an die Aussteller im Ausstellungspalaste, in den Parks des „Champ de mars“, des „Trocadéro“ und des „Quai de Orsay“ können entweder postlagernd, oder nach den Standorten der Empfänger gerichtet werden, müssen aber in jedem Falle mit einem Vermerke versehen sein, wonach sie der genannten Verkehrsanstalt zugeführt werden sollen. Sendungen an die Aussteller von Thieren auf der „esplanade des Invalides“ in Paris werden nicht durch die Verkehrsanstalt am Ausstellungsplatze besorgt, sondern gelangen in gewöhnlicher Weise zur Bestellung bz. Ausgabe.
Berlin W., den 21. April 1878.

Kaiserliches General-Postamt.

Grasverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der Kraus-, Egen-, Stiel-, Quer- und Wartstraße in der Vorstadt Neumarkt soll

Donnerstag den 2. Mai c., Vormittags 11 Uhr,

im Communal-Bureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Nachtheilige ersuchen wir, sich in dem Termine pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.
Merseburg, den 26. April 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro April und Mai zur hiesiger Stadt-Haupt-Kasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld bis zum 10. Mai c. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der Kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Der Magistrat

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhaftation soll das nachstehende, der verehelichten Johanne Pauline **Betterlau**, geborene **Sachse** zu Niederwünsch gehörige, im dasigen Grundbuche Nr. 9. eingetragene Wohnhaus mit Hof, Scheune, Ställen und Garten mit 105 A jährlichem Nutzungswerth zur Gebäudsteuer veranlagt,

am 17. Juni 1878, Nachmittags 3 Uhr,

in der **Gemeindschenke** zu **Niederwünsch** durch den unterzeichneten Subhaftationsrichter versteigert und

am 19. Juni 1878, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Der Auszug aus der Gebäudsteuerrolle, sowie beglaubte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Lauchstädt, den 16 April 1878.

Königlich Preuss. Kreisgerichts-Commission.

Der Subhaftationsrichter.

Wiesen-Verpachtung.

Die im Unterforst Schteuditz gelegenen Wiesen:

die große Sirtiholzwiese von 6,546 ha,

die kleine Sirtiholzwiese von 0,603 ha,

sowie die bei Wehlitz gelegene

Weidtau-Wies. von 1,413 ha

sollen **Mittwoch den 8. Mai** auf der Ziegelshöhe hieselbst auf sechs Jahre zur Verpachtung an den Meistbietenden gestellt werden.

Schteuditz, den 29. April 1878.

Königliche Oberförsterei.

Wiesen-Verpachtung.

Montag den 6. Mai 1878, Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf dem Gemeindehaufe zu **Jöschen** im Anschluß an die Verpachtung der Kirchwiesen ca. 38 Morgen zur Pfarre gehörige, in Jöschener, Zweimener und Wegwitzer Flur belegene Wiesen in 12 Parzellen (von 2 bis 5 Morgen enthaltend) auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Jöschen, den 29. April 1878.

Schinke, P.

Mehrere 100 Spargelpflanzen, 1 u. 2 jähr. (Conovers colossal), sind abzulassen Weinberg.

Ein Arbeitspferd und ein einspänniger Wagen stehen zu verkaufen
Röhschen Nr. 2.

Ein Paar Läuferchweine stehen zu verkaufen **Braubaust. 7.**

Doerantenburg Nr. 7. ist zum 1. October 1878 eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten.

Näheres an der **Reitbahn Nr. 6., 2 Treppen.**

Eine möblirte Stube ist Unteraltendurg in der Nähe der Agl. Regierung zu vermieten und **1. Juni** zu beziehen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Nl. Ritterstraße 3. ist eine möblirte Wohnung zu vermieten.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Sattler und Tapeiter niedergelassen habe und alle in das Fach schlagende Arbeiten in und außer dem Hause entgegen nehme. Ich werde mich bemühen, die geehrten Aufträge reell und billig auszuführen und bitte, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Neumarkt 16.

O. Pickardt,
Sattler und Tapeiter.

Fr. Weihmann & Sohn, Halle a/S., Dampfsägewerk und Holzhandlung,

halten sich bei Bedarf in **geschnittenen Holzern, als:** Fichte, Tanne, Kiefer und Eiche, sowie in **Brettern in allen gangbaren Längen und Stärken, als auch fertigen Fassböden, gehobelt, gefügt und gespundet, bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.** [B. 6745.]

In dem **Unterrichts-Cursus für gründliche Erlernung der Damenschneiderei** können noch einige Schülerinnen theilnehmen bei

Wittwe **H. Hetzer,**

Dom, Brauhauststraße.

D. D.

Auswärtige können Station im Hause erhalten.

Stahlbad Lauchstädt

[T. 1602.]

anerkannt wirksam bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Menstruationsstörungen, weißen Fluß, Schwäche, Zustände, besonders Nervenschwäche, Lähmungen, Rheumatismus** etc. eröffnet die Saison den 15. Mai c.

Hoff'sche Malzseifen, beste Toilettenmittel

aus der k. u. k. Hof-Malz-Präparatenfabrik von Joh. Hoff in Berlin. Die Hoff'schen Malztoilettenseifen sind die reinsten Cosmetica. Sie besitzen keine schädlichen Bestandtheile, machen die Haut fein und geschmeidig, stärken sie und entfernen die Hautpickeln. — Die Malzpomade reinigt die Kopfhaut von den Schinnen und conservirt das Haar aufs Beste. — Preise: Malztoilet-Seife 1 St. 50 Pf., 75 Pf., 1 M.; Malzpomade à Fl. 1,00 auch 1,50 M. — Bei Entnahme von 6 St. Rabatt.

Verkaufsstelle bei **A. Wiese** in Merseburg.

Zur Beachtung.

Wegen Geschäftsveränderung mache ich hiermit bekannt, daß ich den Inhabern von Pfandscheinen meines Rückkaufsgeschäfts eine Präclusivfrist von 2 Tagen, vom Datum des Verfalles der betreffenden Gegenstände ab, bewillige, nach dieser Zeit jedoch selbige Gegenstände als verfallen nicht mehr zurückzukaufen sind.

P. Dröbal,
concessionirtes Rückkaufsgeschäft.

Dampffärberei, Druckerei & chemische Waschanstalt

Färberei von Sutfedern.

von
Reinhold Wirth,

Färberei von Sutfedern.

Gotthardtsstraße 40.

Merseburg,

Gotthardtsstraße 40.

empfehlte sich beiseits im Färben, Drucken und Waschen von Herren- und Damen-Garderobe, im Waschen und zerrennen, in **Seide, Wolle** und **Baumwolle** in allen beliebigen Farben und Mustern und verspricht bei solidesten Preisen reellste Bedienung.
Selbstgewaschene Kleidungsstücke u. werden appretirt und reparirt.

Sächsisch-Chüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

Bei der am 1. März a. c. erfolgten Ausloosung **unserer sechsprocentigen Prioritäts-Obligationen** sind die Serien 9, 10, 11, 12, 15, 17, 19, 20, 21, 22, 24, 26, 27, 29, 30, 33, 34, 38, 39, 40. gezogen worden.

Die Einlösung hat planmäßig vom 1. Juli a. c. ab zum Nennwerthe von 600 Mark pro Stück an unserer Hauptkassse hier zu erfolgen; letztere ist jedoch angewiesen, vorkommenden Falles schon von heute ab — unter Berechnung der Zinsen pro rata — die Einlösung zu bewirken.

Mit den Obligationen sind zugleich die Talons und die noch nicht fälligen Coupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag der letzteren von dem Capitale gekürzt wird.

Mit dem 1. Juli a. c. hört die Verzinsung der ausgelosten Obligationen auf.
Halle a/S., den 1. April 1878.

Die Direction.
Kuhlow. Reil.

Echt Arab. Wazentod, aerub. u. farblos, giftfrei, sicher! Keine Flecke an d. Bettwäsche! Fort. f. 6 Betten 50 Pf. nur bei **G. Elbe,** Kaufm.

Darlehen in Beträgen

von 300 bis 1000 Mark gewährt ein Capitalist direct selbstständigen Geschäftsleuten, Profissionisten und fest angestellten Beamten zu den günstigsten Zins- u. Rückablungs-Bedingungen. Adr. von Residenten bef. sub **J. J. 515 Saafenstein & Vogler,** Berlin.

Echtes Klettenwurzel-Öel

von **Carl Jahn,**

Hoflieferant und Friseur in Gotha,

welches das Ausfallen und frühzeitige Ergrauen der Haare verhindert, das Wachstum derselben aber dermaßen befördert, daß in kürzester Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist. Es belebt die bereits erstarbenden Haare von Neuem und ist das beste Toilettenöl, vorzüglich auch für Kinder. Jedes Glas ist mit obiger Firma versehen und versiegelt mit Gebrauchsanweisung zu 75 Pf. und 50 Pf. in Merseburg allein echt zu haben bei Herrn **Gustav Lott.**

Klassensteuer-Reclamationen

fertigt **R. Pauly,** Actuar a. D. u. ger. Taxator.
Merseburg, Breitestraße 13.

C. Schultze, Breßkohlsteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalufer,
offertit pro Wille **11 Mk. frei Stall,**
9 : 50 ab Fabrik.

Die Steine kommen jetzt in **guter Sommerwaare** zur Ablieferung und wird deren **vorzügliche Qualität** von allen Abnehmern anerkannt.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Auftraggeber hat sich Herr **Banquier Friedrich Schulze am Markt** bereit erklärt, Aufträge und Zahlungen für mich anzunehmen.

Sämerei-Offerte.

Alle Sorten **Gemüse-, Gras- und Blumen-Sämereien** sind angekommen.

Julius Thomas, Neumarkt 75.

Nächsten **Sonnabend als den 4. Mai** bin ich in **Merseburg im Hotel zum halben Mond** von **1/8 bis 1 Uhr** zu sprechen. **C. Haan,** pract. Zahnarzt.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Sonntag den 5. Mai, früh 7 Uhr, **Übung.** Versammlung am neuen Spritzenhause. **Das Commando.**

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr letzte Übung im Arm.

Nürnberg's Tivoli-Theater

in Merseburg.

„Hoftheater-Ensemble.“

Eröffnung der Saison am **12. Mai 1878.**

Mit heute eröffne ich für die erste Serie von 20 Vorstellungen ein

== **Abonnement** ==

und erlaube mir das hochgeschätzte kunstsinrige Publikum zu recht zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst einzuladen.

Der Preis für jedes Abonnement (20 Biletts) beträgt **10 Mark.** Der Vereindiener Herr **Focke** ist mit dem Verkauf der Abonnements beauftragt. **Hochachtungsvoll**

Georg Kruse,
Director des Hoftheaters in Sondershausen.

Sommertheater zur Funkenburg in Merseburg.

Eröffnung: **Simmelfahrtstag 1878.**

Personal-Verzeichniß.

Herren: Wage, Mauer, Habemeier, Claudius, Herzberg, Geiler, Dr. Heinecke, Paul Heinecke: Kinderrollen.

Damen: Fr. von Kels, Fr. Heym, Fr. Lorges, Fr. Sophie Brede und Gräfinne Brede, Frau Meyer, Fr. von Wegeleben, Fr. Mac, Emilie Heinecke: Kinderrollen.

In den nächsten Tagen werde ich mir erlauben, „wie in den früheren Jahren“, den geehrten Herrschaften die Liste zum ersten Abonnement auf 20 Vorstellungen persönlich vorzulegen und bitte ganz ergebenst um recht zahlreiche Theilnahme.

Abonnements-Preis auf 20 Vorstellungen **8 Mark.**

Die Abonnements-Biletts haben mit Ausnahme von Benefizien und Gastspielen zu jeder Vorstellung Gültigkeit.

Musik vom Trompeter-Corps des Königl. Thür. Hus. Reg. Nr. 12. (Streichmusik.)

Merseburg, den 29. April 1878.

Hochachtungsvoll
Friedrich Heinecke,
Schauspiel-Director.

Zum Sternschiessen

Sonntag den 5. Mai, wozu freundlichst einladet
Irebnitz: **B. Röde.**

Zum Sternschiessen u. Ball.

ladet freundlichst ein
Kirscherei Westa. **Eduard Kleincke.**

Kunst-Arena auf dem Kinderplatze.

Sonnabend den 4., Sonntag den 5. und Montag den 6. Mai

finden außerordentliche große Vorstellungen der Künstlergesellschaft **Kolter & Hegelmann**

statt. Dieselben bestehen in großen Productionen aus dem Gebiete der modernen Gymnastik, sowie in vorzüglichen Ballettänzen.

Neu: **Die fliegenden Männer.** Neu!
große Sensationsnummer.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sonntag 2 Vorstellungen, Anfang 4 und 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Es ladet ergebenst ein

Kolter & Hegelmann.

Der Bazar

findet nicht am 4. und 5., sondern am **Sonnabend und Sonntag den 11. und 12. Mai** statt.

Indem wir unsere Volksbibliothek in Erinnerung bringen, bemerken wir, daß sie nunmehr aus 382 Büchern besteht und daß durchschnittlich allsonntäglich 30 Bücher, namentlich in die innere Stadt, ausgegeben werden. Wir bitten, uns mit Beiträgen zu unterstützen, damit wir neue, besonders belehrende Bücher anschaffen können. Die Unterzeichneten sind bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 29. April 1878.

Gruener, Schönian, Martius, Träßner, Meerbach.

Einen Lehrling sucht **R. Beyer, Fleischermeister.**

Ein Barbierlehrling nach Auswärts wird sofort gesucht; nähere Auskunft **Eisebs Gut,** Unteraltenburg 61.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Hofmeister** wird gesucht; ebenso ein tüchtiger **Futterknecht** Rittergut **Bündorf** b. Merseburg.

Um baldigste Vollendung der Statuten des neu zu gründenden städtischen Bürgervereins wird das gewählte Comité höflichst ersucht.

Ein Portemonnaie mit Geld gefunden; abuholen Markt Nr. 11.
Heute wurde meine liebe Frau Bertha geb. Grehner von einem gefunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. Dies allen Freunden und Bekannten zur freudigen Nachricht.
Leipzig, den 29. April 1878.

Franz Leune.

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Der Bauführer Karl Wilhelm Kraft zu Merseburg ist als solcher vereidigt worden.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 30. April 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo geringer 195—210 *M.* bez., besserer 213—219 *M.* bez., feiner 222—226 *M.* bez., wurde auch heute besser bezahlt.
Roggen 1000 Kilo 153—162 *M.* bez.
Gerste 1000 Kilo Landgerste geringe 174—180 *M.* bez., bessere 183 bis 189 *M.* bez., feine und Chevalier 192—198 *M.* bez.
Hafer 1000 Kilo 147—160 *M.* bez.
Hülfsfrüchte 1000 Kilo Futtererbsen 162—165 *M.* bez., Vic-
toria 180—204 *M.* bez., Bohnen p. 50 Kilo 10—11 *M.* bez.,
Einsen p. 50 Kilo 10—13 *M.* bez.
Heu 50 Kilo 3—3 $\frac{1}{2}$, *M.* bez.
Stroh 50 Kilo 2—2 $\frac{1}{4}$, *M.* bez.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten am 29. April c.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende

- 1) eine Verfügung der königlichen Regierung, wonach dieselbe dem Fabrikanten Dietrich hier vom Wiederaufbau der abgebrannten Königsmühle nicht dispensirt hat, der Versammlung zur Kenntnisnahme mit.
Ferner wird die Versammlung von nachfolgendem Schreiben des Magistrats in Kenntnis gesetzt und zwar:
2) daß die durch den Abgang des Lehrers Schumann I. für Klasse 2a. der I. Bürgerschule vacant gewordene Stelle dem Lehrer Gutbier übertragen und
3) daß der Handarbeiter Hermann Raumann von hier als Aufseher für die städtischen Anlagen angestellt worden ist.
4) Mit der Anstellung des Papiermachers und Hausbesizers Nöhrstedt als Stadthauptkassen-Executor an Stelle des entlassenen Neuschild ist die Versammlung einverstanden.
Hierauf wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:
5) Mit dem Beschlusse des Magistrats, betreffend die Abänderung des letzten Ablasses in §. 4 der Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung vom 1. September 1874, wonach diejenigen Steuerpflichtigen, deren Einkommen weniger als 420 Mark beträgt, stets mit dem festen Jahresbetrage von 1.50 Mark zur Communalsteuer herangezogen werden soll, ist die Versammlung auf den Antrag des Referenten Seger einverstanden.
6) Der Beschluß des Magistrats, dem Conditor Adam die Aufstellung einer Veranda vor seiner Restauration auch in diesem Jahre zu dem Betrage von 25 Mark zu gestatten, genehmigt die Versammlung auf Antrag des Ref. Blauenburg.
7) Bezüglich des Weiterbaues des Brunnens auf dem Schulplatze hat der Magistrat auf Anrathen der Bau-Deputation beschlossen, alles zu versuchen, um schlußstellen, ob in der That an der gewählten Stelle ein gutes Trinkwasser nicht zu erlangen ist. Dem Magistrats-Beschlusse tritt die Versammlung auf den Antrag des Referenten Bichter bei und genehmigt die Kosten vorläufig bis zur Höhe von 300 Mark aus der Kämmerer-Kasse.
8) Hinsichtlich der von dem königlichen Bezirksrath über die gegen den Bebauungsplan für hiesige Stadt Section III. getroffenen Entscheidung hat der Magistrat beschlossen, daß Berufung gegen dieselbe nicht eingeleitet werde und die als Verbindung zwischen dem Lehngrubenwege und der Lauchstädter Straße projectirte, das Göge'sche Grundstück durchschneidende Straße Nr. IV. des Planes in Wegfall komme. Referent Kops stellt den Antrag, sich mit diesem Beschlusse einverstanden zu erklären, was geschieht.
9) Die Geschäfte in der Stadt-Hauptkasse haben sich so vermehrt, daß die beiden Executoren die ihnen obliegenden Arbeiten nicht mehr bewältigen können. Der Magistrat hat deshalb den Beschluß gefaßt, noch einen Hülfs-executor gegen 4 wöchige Kündigung und gegen ein Jahresgehalt von 700 Mark anzustellen. Ref. Steffenhagen befürwortet diesen Beschluß, worauf sich die Versammlung mit demselben einverstanden erklärt.
10) In Betreff der Rückäußerung des Magistrats in der Verwaltungs-streitfache des Kreises Merseburg wider die Polizei-Verwaltung stellt der Stadtverordnete Witte den Antrag, daß die Versammlung auch jetzt noch mit Einlegung der Verusung nicht einverstanden sei. Dieser Antrag wird angenommen.

Hierauf geheime Sitzung.

Ein Blick in die ältere Verfassung der Stadt Merseburg.

In einem Anhang der von dem ehemaligen Bürgermeister Seiffner verfaßten Schrift „Verwaltung der Stadt Merseburg in den Jahren 1833 bis 1861“ lesen wir Seite 195. einige, aus den Privilegien der Stadt und aus der ältesten noch vorhandenen Kämmerer-Rechnung für das Jahr 1657 geschöpfte Nachrichten über die damalige städtische Verfassung. Wir erhalten dort Kunde, daß in jener Zeit der ganze Rath der Stadt aus 18 Personen, darunter 3 Bürgermeistern, bestand und daß der regierende Rath aus einem Bürgermeister und 5 Rathspersonen, welchen noch ein Syndicus oder Stadtschreiber hinzutrat, gebildet wurde. Der regierende Rath war einem jährlichen Wechsel unterworfen. Der neue Rath mußte dem Landesherren namhaft gemacht werden, welcher die „Investitur“ oder die Bestätigung erteilte. Für die Con-

firmation wurde nach dem Inhalte der angezogenen Kämmerer-Rechnung ein Rosen-nobel (rosatus nobilis), eine damals noch gangbare englische Goldmünze entrichtet, deren Werth zu 4 Thlr. 20 Gr. angegeben wird. Die Einführung oder, nach dem damaligen Ausdruck, die „Ausführung“ des neuen Raths erfolgte durch zwei Commissarien, von denen der eine von der Stiffts-Regierung, der Andere von dem Dom-Capitul abgeordnet wurde. Der neue Rath wurde der gesammten, hierzu convocirten Bürgerschaft präsentirt.

Auf Kosten der Stadt wurde der jährliche Raths-Besuch „das Abgehen des alten und das Aufgehen des neuen Raths“ durch ein Festessen celebrirt, zu welchem auch die Commissarien mit eingeladen wurden. Auf eine eigenthümliche Auszeichnung der Commissarien deutet es, daß sich eine Ausgabe für eine Fackel findet, bestimmt: „die Herrn Räte damit herunter zu leuchten.“ Bei diesem Raths-Essen wurde ein ganzer Eimer Franckenwein verbraucht.

Ueber die 3 Jahre früher im Jahre 1654 vollkommene Einführung des neuen Raths hat sich in alten Acten ein Protocoll vom 9. November 1654 aufgefunden, welchem ein gewisses Interesse nicht abgesprochen werden kann und welches daher nachstehend zum wörtlichen Abdruck gebracht wird.

Den 9. November 1654.

Nachdem gestrig'n Tages von der Regierung ins Syndicat gefaget, daß morgen die Raths-Bestattung in der Stadt alhier fortgehen sollte, hat in abwesenheit des Hr. Dom Dechant's der Hr. Senior die Anordnung gemacht, Herrn Rofz zu fragen, ob Er nomine Capituli solchen actus beibohnen wolte, wo nicht? sollte es Hr. Dr. Beichlingen aufgetragen werden. Sehn diewegen zu Hr. Rofz, und zeige ihm solches an; der erklehret sich, der Raths-Bestattung nomine Capituli beizuwohnen.

Fahren derowegen obenbesagte, dato als sich die Herrn auf der Canzley verlamlet gehabt auf einer Kuchsch, so Vorm schloß hielte, als nomine Illustrissimi der Stiffts Canzler Hr. Dr. Welschor Gebhart, Hr. Conrad von Rofz, Hr. Secretarius Christoff Heinrich Hüner, und ich d'r Syndicus hinunter aufs Rathshaus, welchem Hr. B. Nicolaus Gutschmuth, Hr. B. Michael Weizner und der Stadtschreiber Hr. Johann Steinerdorff vorgehen, denn Es also breuchlich, daß die Herrn Abgesandten durch Eitliche Raths-Personen abgehohlet und begleitet worden. In der Rathsstube setz sich der Hr. Canzler oben an; Ihn zur linken Hand Hr. Rofz, nachmals Hr. S. Hüner und Joh. Dr. Cancell. bringt Kürlich vor am Rath, welcher unten in der stuben nach der Reche stunde, daß Ihr Fürstl. Durch die Raths Confirmation zu Verriichten gnedigt Verordnet; Wolten dero Wegen gesandte der gnadigsten Trauung nachgehen, Und die Personen, so noch nicht geschworen, die sollten Vor 120 daß jurament ablegen; Underdessen wurden die schlüffel zum Stadthor in einem Korbe auf die stufe vor die tafel geset, welche sonst auch der Rath, wenn er die gesandten abhohlen laßet, mit hinauf auf die Regierung bringt, in signum, daß das Regiment der Illustrissimus dergestalt immediate in Händen behell, bis die Confirmation verriicht.

Nach dessen tritt der Stadtschreiber herfür, hellt eine oration und lobet den Rug der Collegiorum p. Saget endlich denen Herrn gesandten Dank, vor ihre Mühe-Waltung. Darauf Hr. Theotorius Müller geruffen wird, als welcher Zum Neuen Richter an Hr. Jeremias Schwopens statt erwihlet worden; der thut auch eine kleine oration, Ziehet entschuldigung an, warumb dieß Amt er billig nicht auf sich nehmen solle, in Betrachtung es Viel Verantwordung und undankt Zum lohn hatte p. Geklehret sich aber endlich, in schweret darauf den Richter Eid Körperlich, welchen ihm Stadtschreiber vorleset.

Als dieser actus Verriicht, gehen die Herrn gesandten in ben unß, Zusampt den Raths-Personen hinaus auffn Saal, und tritt Hr. Canzler auf den erhobnen orth auffn Rathssaal, neben ihn Hr. Rofz, dann Hr. Secr. Hüner und Joh der Syndicus; Hierauf singe der Herr Canzler an Zu peroriren ad populum und bracht loco exordy, die Historia Von eines Königes Sohn, dem sein Vater als er der Sohn reifen wolte, einen güldnen Apfel auf die reise Verehret. Zu dem ende, daß er denselben niemand anders als den größten Narren, den er in der Welt antrefte, geben sollte; Es hetze aber der Sohn Keinen größeren, als in India finden können, da er an wenig orth kommen, in Welchen das Volk einen König jährlich gewehlet war ihm beliebte. Ausgang des Jahres hatten sie ihren bisherigen König genommen, ins gefengnis geworffen und darin Verderben laßen, Und das hetten Sie zu thun pflegen mit all ihren Königen. Solchem Könige nun hat der reifende Junge König den güldnen Apfel verehret, in der meinung stehend, daß er Keinen größeren narren finden könne, als denjenigen, der Umb eines jahres Regierung und lust Willen, sich des andern jahres über ins gefengnis werffen liße, Und darinnen in elend leben und Verderben müße p. Worauf er Zur proposition seiner oration schritte, und redete von der quaestion, ob der Wuth magistratum ein guter Wuth wäre? führte dieselbe pro et Contra durch, und schloß endlich Specificie, daß billig solcher Wuth zu loben p.

Hierauf befohl Hr. Secretair an, die Raths Confirmation abzu-
lesen, Welches geschah.

Nach diesen giengen die Herrn gesandten Wiederrumb in der Tid-
nung, wie sie heraußgegangen, in die Rathsstube, wie auch der Rath; Und giengen sodann die gratulationes der Neuen Raths-Personen vor. Also dann nahmen die Herrn gesandten abschied, setzten sich neben uns blyden wiederum die Kuchsch und fuhren hinwiederumb auf die Canzley; Allwo abermalß die Raths-Personen, so mitschickel worden, von den Herrn Abschied nahmen.

Gott geb gnade und Segen Zu einem glücklichen und friedlichen Regiment, Umb seines Namens ehre Willen; Amen.

Literarisches.

Von dem beliebtesten Familienjournal „**Illustrierte Welt**“ (Stuttgart, Verlag von Eb. Hallberger) liegt uns das neueste 16. Heft des 26. Jahrgangs vor und erfreut dasselbe wieder durch die Mannigfaltigkeit und Schönheit des Gebotenen. Dabei ist der Preis von 30 Pf. pro Heft ein so mäßiger, daß wir das Journal in jeder Beziehung empfehlen.

Das 16. Heft hat folgenden Inhalt:
 Text: Eigene Wege. Novelle von E. Reichen. — Stolz und Liebe. Roman von E. M. Vacano. — Bilder aus Konstantinopel. — Die Zimmerkultur der Pflanzen. Etzige von A. Rauch. — Papst Leo XIII. — Dem Kunge zum Willkommen. Gedicht. — Der Silberfund. Eine Erzählung aus dem slawischen Märchen. Von Louis Rosenthal. — Wänterung der Honnebs. Zinnbrücke. — Albumblatt: A. Heberlein. — In Südtirol. — Naadgische Postkarte. — Novelle von Ida von Neuenburg. Barfede. — Was man in Afrika Regen macht. Mitterzeit von Richard Oberländer. — Eine Ueberfaltung. — Aus Natur und Leben: Zur Geschichte des Kadettens; Der Fächer. — Vom Wänterfisch. — Für das junge Volk: Aweisliche Charaktere; Anordnung der Anstalten in der Sammlung; Humoristische Blätter; Aneddoten und Wäge. — Aus allen Gebieten: Erfindungen; Wandrom. — Die japanische Kiste. — Vorterritzungen im Monat April. — Palmwurm. — Bilderzählung. — Schach. — Kleine Korrespondenz. — Anfragen. — Antworten. — Anzeigen aller Art. — Zeitronit auf dem Umschlag; Bunte Blätter; Verbreiten; Mannigfaltiges; Handel; Notizen; Nachruf.

Illustrationen: Das getretete Bildlein; Seltsame Begegnung; Schlechtes Wetter; Auszug am Morgen. Aus Schweizerische Bilderbogen. (Verlag von Curt & Zedler in Fern). — Bilder aus Konstantinopel. — Papst Leo XIII. Originalzeichnung. — Wänterung neu eingerichteter Honnebs. Nach einer Etzige von S. Frägmann. — Stolz und Liebe. Inlet geht allein weiter. — Klostergarten in Tropol. Gemälde von J. K. Hofmann. — Eine Ueberfaltung. Zeichnung von A. von Newville. — Aus unserer Humoristischen Wäppe. 6 Bilder.

— Die bekannte „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ liefert mit jedem neu erscheinenden Bande den unerwarteten Beweis dafür, daß es dem Herausgeber Ernst ist, etwas wirklich Gutes zu bieten. Von dem zweiten Jahrgang 1878 (vollständig in 13 vierbändigen, je 256 bis 288 Seiten umfassenden anfänglichen Bänden zum Preise von nur 4 50 Pfennig) geht uns feher der fünfte Band zu. Wir geben hier weiterer Empfehlung nachstehend das Inhaltsverzeichnis dieses Bandes: „Gepanzerte Herzen“, Roman von Max von Schlägel. — „Beschwerden“, Roman von Ewald August König. — „Geschmökertes Erz“, Erzählung von Moriz v. Neuenburg. — „Der Verberlichste des lustigen Frankreichs“, von Ewald Brantfort. — „Die Pfiffelste am Wege“, von S. H. Dicks. — „Hilfenglanz auf den deutschen Reichstagen“, von S. Schende. — „Von allerlei Hünten und Baaren.“ von Hugo Beigmann. — Den Schluß des Bandes bilden eine Reihe interessanter Miscellen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Halle. Die vom 3 — 6. Mai in Müller's Bellevue stattfindende Kochkunstausstellung wird am Freitag um 11 Uhr eröffnet, die übrigen Tage kann der Besuch schon um 9 Uhr seinen Anfang nehmen. Bekanntlich ist mit der Ausstellung eine Verloosung verbunden, zu welcher nur solche Gegenstände angekauft werden, welche nicht dem Verderben ausgesetzt sind und brauchbar bleiben. An Gewäaren sollen deshalb nur geräucherte Fleischartikel zur Verloosung gelangen. Außer an den früher genannten Stellen findet der Verkauf der Loose auch an der Kaffe statt und zwar zu dem Preise von 1 Mk. Wie wir hören, wird das Ausstellungsgesamte für eine Concertcapelle für die Dauer der Ausstellung Sorge tragen. Die Aufstellung der Ausstellungartikel hat bereits begonnen. Im Ganzen sind 500 qm erforderlich, so daß wahrscheinlich noch ein Zelt in dem unteren Garten zur Aufnahme von Gegenständen errichtet werden muß.

— Die bereits erwähnte Deputation des Sängerbundes an der Saale begab sich am 28. behufs der näheren Feststellung des diesjährigen Sängerfestes nach Cöthen. Dem Vernehmen nach findet das Fest selbst Sonntag den 28. Juli d. J. in den Vormittagsstunden in Oster-Cöthen und in den Nachmittagsstunden in dem reizend gelegenen großherzoglichen Park zu Wiendorf statt. Das diesjährige Sängerfest soll mehr der geselligen Vereinigung als der ernsten Arbeit gelten.

— Die Generalversammlung des Provinzialvereins ehemaliger Jäger und Schützen findet dieses Jahr am 7. Juli in Raumburg a. S. statt. Die gleichzeitig damit verbundene Stiftungsfeier wird in Anbetracht, daß das hier garnisierende Jäger-Bataillon mit großem Interesse Theil nehmen wird, gewiß einen sehr feierlichen Charakter annehmen. Die Fahrt an der Bahn gelegene Restauration von Dunkelberg ist als erster Sammelpunkt bestimmt. Die ankommenden Kameraden werden schon von Weitem durch die Musik ihrer lieben alten Kapelle unter der vortrefflichen Leitung ihres Kapellmeisters J. Heyne und reiche Verklagung der Colonade und Terrasse der Dunkelberg'schen Restauration aufmerksam gemacht. Für den Nachmittag ist im Bürgergarten Concert und Abends großer Commers im Schützenhause bestimmt. Die Ausschmückung des Lokales soll glänzend ausgeführt werden. Für den zweiten Tag ist eine Partie nach der Wilhelmsburg in Anregung gekommen.

— Vom 13. — 15. Juni wird der deutsche Musikverein in Erfurt tagen.

— Die Generalversammlung der Weimar-Geraer Eisenbahn am 27. d. hat die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 2 Millionen Mark abgelehnt. Seitens der an der Bahn beteiligten Staatsregierungen wurde die Erklärung abgegeben, daß die Auszahlung des Garantiezuschusses zur 4 1/2 Prozent Dividende für die Stammactien angeordnet sei.

— In Jilly (Kr. Oschersleben) ist seit mehreren Monaten eine „Volkerei-Genossenschaft“ ins Leben gerufen worden, die erste derartige Gründung in unserer Provinz Sachsen. Dieselbe ist von zwölf kleineren Landwirthen constituit, welche zusammen 200 Röße besitzen, und hat eine nach dem Schwarz'schen Verfahren eingerichtete Meierei für circa 30,000 Mk. erbaut.

Vermischtes.

— Nachdem von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß durch die vielen voraussichtlich zur Heilung ihrer Wunden und Krankheiten nach den deutschen Bädern reisenden russischen Militärs leicht eine Einschleppung epidemischer Krankheiten, die momentan in der russischen Feldarmee herrschen, herbeigeführt werden könne, ist die Rede davon, die betreffenden Personen an der deutschen Grenze eine Zeit lang Quarantäne halten zu lassen.

— Die neuen Forts von Paris haben jedes eine Anzahl Mitrailleurfen bekommen, mit denen man gegenwärtig in St. Denis Versuche macht. Im Uebrigen sind sie nach den neuesten Erfahrungen im Festungskriegswesen erbaut worden.

Schönlauke. Ueber die Erlegung eines Adlers bringt die „Pos.“ folgende Mittheilung von hier: In dem eine Meile von hier liegenden Dorfe Stieglitz hat sich vor Kurzem ein Adler gezeigt, der Miene machte, auf einen ca. 4 Jahr alten Knaben des dortigen Windmühlenbesizers loszugehen. Der Knabe, der dies rechtzeitig bemerkt hatte, lief eiligt zu seinem Vater, dem er hiervon Anzeige machte. Letzterer begab sich mit einem geladenen Gewehre nach einem nicht weit von seiner Mühle stehenden Raume, auf welchen sich der Adler gesetzt hatte, und feuerte so glücklich, daß der Adler zu Boden fiel. Der Adler, welcher ausgestopft worden ist, hat einen ausgebreiteten Flügelmaß von ca. 7 Fuß und sieht zum Verkauf.

Neu-Ruppin, 26. April. Die Leichen der drei Soldaten, welche am ersten Osterfeiertage bei einer Wasserpartie auf dem hiesigen See ertranken, sind jetzt aufgefunden worden. Als die Fischer die Leichen an das Ufer brachten, fanden sogleich Neugierige auf der Waschbrücke vor dem Scheunenthor, daß dieselbe zusammenbrach und der größte Theil der auf derselben befindlichen Personen in den See fiel, ein anderer Theil aber aus Besorgniß, von dem zusammenstürzenden Holzwerk erschlagen zu werden, freiwillig in das nasse Element hineinsprang. Todesfälle sind hierbei glücklicherweise nicht zu beklagen gewesen.

Neapel. (Ein Kennpreis des Prinzen Karl von Preußen.) Unter den Preisen, welche bei den im laufenden Jahre abhaltenden Rennen zur Theilnahme gelangen werden, befindet sich auch ein von dem Prinzen Karl von Preußen in Erinnerung an die ihm von der neapolitanischen Pferderennen-Gesellschaft in den Jahren 1876 und 1877 erwiesenen Antheile gespendeter, kunstvoll gearbeiteter silberner Becher. Dieser Becher ist aus 36 geschmuckvoll zusammengefügt Silberthaler gebildet und den sein erläuterten Deckel überragt eine jährlich geformte Königskrone. Auf der Vorderseite des Bechers sind oben die Worte „Preis des Prinzen Karl von Preußen“, und unten die Worte „Für die Neapeler Pferderennen von 1878“ in Erinnerung an seine Anwesenheit 1876 und 1877 eingravirt. „Es ist dies“, so schreibt der dortige Pungolo, „ein Geschenk, welches gleichzeitig den Geschmack des Künstlers, die königliche Munificenz und die von dem erlauchten Prinzen unserer Stadt bewahrte freundliche Erinnerung bezeugt“

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm ließ sich am 27. April die regelmäßigen Vorträge halten, empfing den von seiner Reise zurückgekehrten Generalfeldmarschall Grafen Moltke und nahm im Beisein des Commandanten von Berlin die Meldungen einiger höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Militair- und später mit dem Civilcabinet, unternahm dann eine Spazierfahrt und hatte vor dem Diner eine Conferenz mit dem Staatsminister v. Bülow. — Am 28. nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen und ertheilte dem Bildhauer Keil Audienz. Am 29. empfing derselbe den Oberhof- und Hofmarschall Grafen Büdler, den Hofmarschall Grafen Perponcher und später den Geh. Hofrath Bork, nahm im Beisein des Commandanten Generalleutenants von Neumann militairische Meldungen entgegen und arbeitete Mittags mit dem Geh. Cabinetrath Wilmowski.

Auf Bundesraths-Beschluß tritt mit diesem 1. Juli ein neues Regulative wegen zollamtlicher Behandlung von Waarensendungen aus dem Inlande durchs Ausland nach dem Inlande ein.

Dem Reichstage ist am 25. der Entwurf, betreffend die Statistif des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes, am 27. eine Denkschrift über den Stand des Gotthardbahn-Unternehmens zugegangen, zugleich wird damit nachträglich eine Subvention zur Gotthardbahn vom deutschen Reiche in Höhe von 10 Mill. Francs gefordert.

Der Reichstag nahm am 30. seine Thätigkeit nach Ablauf der Osterferien wieder auf, doch war die Zahl der anwesenden Mitglieder eine sehr geringe. Nach Mittheilung der inzwischen eingegangenen neuen Vorträge und Erledigung vieler Urlaubsgesuche wurde in die L. D. eingetreten. Der Gesammtwurf, betr. den Gewerbetrieb der Maschinen auf Seebampfschiffen wurde unverändert angenommen. — Der Gesammtwurf, betr. die Ausrüstung der deutschen Kaufahrtschiffe mit Booten wurde auf Antrag der Bgg. Ricker und Wolffson an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung gemiesen. Der letzte Gegenstand der L. D., dritte Berathung des Gesammtwurfes, betr. die Zwangsbehandlung gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieh-Einfuhrverbote, wurde wegen augenscheinlicher Beschlusunfähigkeit des Hauses von der L. D. abgesetzt.

Ausland.

Im französischen Senate brachte am 29. der Minister des Auswärtigen, Waddington, eine außergewöhnliche Kreditforderung für die Ausstellung ein. — In der Deputirtenkammer wurde der von einem Mitgliede der Linken gemachte Vorschlag, betreffend den freien Eintritt in die Ausstellung während der Sonntage beseitigt. Die Commission schlägt im Einverständniß mit der Regierung eine Resolution des Inhalts vor, daß die Kammer die Regierung auffordern solle, den Eintritt in die Ausstellung an Sonntagen zu erleichtern. Der Antrag der Commission wurde angenommen. — In der am 28. in Paris stattgehabten Versammlung der Actionäre des Kredit foncier de France hob der Gouverneur der Gesellschaft Christophle, die günstige Lage des Instituts hervor und erklärte in Bezug auf die ägyptische Schuld, daß die definitive Entscheidung über dieselbe vor Allem von dem guten Einvernehmen der europäischen Regierungen abhängt. Die jüngsten Schritte der französischen und englischen Regierung, welche unternommen seien, um den Aethiopen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen anzuhalten, hätten zur Einsetzung einer Enquete-Commission unter dem Vorsitze von Lespès geführt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

In Wien fand am 27. bei dem Ministerpräsidenten, Fürsten Aversperg, eine Conferenz der direct miteinander verhandelnden Minister der beiden Reichshälften statt. Am Vormittag conferirten die Minister Szell, Depretis, Trelost und Chlumecky über Angelegenheiten ihrer Ressorts. — Tisza, der mit dem Grafen Andrássy, dem Baron Orczy und Baron Wrttemberg am Morgen eine Besprechung hatte, ward im Laufe des Vormittags vom Kaiser in einer längeren Privataudienz empfangen. Gleichzeitig fand eine zweistündige Conferenz bei dem ungarischen Finanzminister statt, an der die Herren v. Hornbostel, Baron v. Rothkild, v. Hansmann und Weniger theilnahmen.

Englands Forderungen auf dem Congreß — immer vorausgesetzt, daß die Vorlegung des vollständigen Friedensvertrages an den Congreß erfolge — werden neuerdings dahin formulirt, daß die Grenzen Bulgariens auf den Raum zwischen der Donau und dem Balkan beschränkt bleiben, in Rumelien und Macedonien Reformen eingeführt, die Provinzen Thessalien und Epirus an Griechenland abgetreten werden, Bessarabien aber bei Rumänien und Estum bei der Türkei belassen wird. — Es wird bereits die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß, falls Rußland sich den neuen Verwickelungen gegenüber nicht kräftig genug erweist, England genöthigt sein dürfte, die Regelung der auf der Balkanhalbinsel wie an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres geschaffenen Verhältnisse in eigene Hand zu nehmen. Indeß würde England wohl einem solchen Verfahren einen bedeutungsvollen Schritt vorangehen lassen. Auch ist von einer von England nach London einuberufenen Conferenz die Rede. — Der Staatssecretair für Indien, Hardy, wohnte am 29. der Einweihung des conservativen Clubs in Bradford bei und hielt eine Rede, in der er hervorhob, daß die Regierung sich auf den Standpunkt der Londoner Declaration von 1871 stelle. Der Friedensvertrag von San Stefano enthalte nicht ein einziges die Bürgschaft der Dauerhaftigkeit in sich tragendes Moment, auch die Interessen der muslimännischen Bevölkerung dürften nicht außer Acht gelassen werden und die Griechen bedürften ebenso viel Schutz, wie die Slaven. Die von England ergriffenen Maßregeln seien nicht griechischer Natur, sondern bloße Sicherheitsmaßregeln, in England könne weder eine chauvinistische Partei, noch ein chauvinistisches Ministerium existiren, das englische Volk könne nur um großer Principien willen einen Krieg führen. Es sei der feste Entschluß der Regierung, die bis jetzt festgehaltenen Principien auch ferner zu befolgen. — Aus Bombay ist das erste Detachement des Expeditionscorps abgeegelt, weitere Regimenter haben Einschiffungsordere erhalten, die Expedition nimmt Provisionen auf fünf Monate mit. — Wie das Comité zur Organisation einer Armee von Freiwilligen für den activen Dienst bekannt macht, haben sich bereits 8000 Personen, darunter eine große Anzahl früherer Offiziere, in die Listen eintragen lassen.

Aus Petersburg wird über den Verlauf der diplomatischen Verhandlungen bis zum 23. Folgendes mitgetheilt: Zunächst habe der Vorschlag Deutschlands in Betreff der nach der Zeit zu bemessenden gleichzeitigen Entfernung der russischen Truppen und der englischen Flotte von Konstantinopel und der Neutralisirung der geräumten Positionen die Zustimmung der Cabineten von London und Petersburg erhalten. Seitdem hätten sich die Dinge abermals zum Schlechteren gewendet, theils durch die fortgesetzten englischen Rüstungen, theils durch die Schwierigkeiten, welche englischerseits bei den Einzelheiten der Räumungsfrage erhoben worden seien. Diese Schwierigkeiten seien anfangs durch einen neuen Vermittelungsvorschlag, die zur Wiedererwerbung der geräumten Positionen erforderliche Anzahl von Stunden festzusetzen, gebunnet worden. Pöblich habe aber England erklärt, daß es seine Flotte nicht aus den Dardanellen zurückziehen könne, weil widriges Wetter und die Schwierigkeiten der Durchsicht möglicher Weise eine längere Zeit zur Rückkehr erforderlich machen würden. Hierdurch sei England von dem bereits angenommenen Principe wieder zurückgetreten, gleichwie es von dem bereits angenommenen Principe des Zusammentritts der Vorconferenz auch zurückgetreten sei. Im Uebrigen wird in russischen Regierungskreisen der vorläufige Rücktritt Deutschlands aus seiner vermittelnden Stellung als Thatsache bezeichnet. Das Verhalten Deutschlands wird damit begründet, daß, nachdem England und Rußland den gleichzeitigen Rückzug ihrer Streitkräfte im Principe angenommen hätten, die Verhandlung über die Einzelheiten bequemer direct geführt werden könnten. Rußland scheint auch vollständig bereit die Verhandlungen direct fortzusetzen und hofft, daß Lord Salisbury die rein vernünftige Kritik des Friedensvertrages aufgeben werde, es ist aber nicht bekannt, wie England zu handeln gedenkt. Was die Anexion Bessarabiens anbelangt, so würde Rußland durch Ueberlassung des von Russen bevölkerten Theiles befriedigt sein. Eine friedliche Lösung wird indeß nur für möglich gehalten, wenn bei den Verhandlungen der Punkt der formellen Unterbreitung des ganzen Friedensvertrages an den Congreß vermieiden würde, weil Rußland dies als eine Demüthigung ansieht.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff ist ein besseres, doch hindern Schwäche und ein glühiges Leiden den Reichskanzler noch an der Wahrnehmung der Geschäfte.

Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Savret Pascha, hat sich am 27. nach San Stefano begeben, um dieselbst mit dem Großfürsten Nikolaus wegen der jüngsten Reclamationen der Russen in Betreff der Räumung von Schumla, Varna und Patum zu conferiren. — Nach aus Adrianopel eingelangten Nachrichten gewinnt der Zustand der Muhamedaner immer mehr an Ausdehnung, namentlich hat sich derselbe über die Ortschaften Khasfki, Stanimak und Kadfki in der Nähe von Philippopol ausgebreitet. In Thracien sollen sich 25,000 Muhamedaner erhoben haben. Eine Anzahl Griechen in Thracien hat mit den muslimännischen Aufständischen gemeinschaftliche Sache gemacht, auch griechische Banden aus Macedonien haben sich über Thracien nach Rumelien begeben, um sich dem Aufstande anzuschließen. Es wird unterm 27. von einem Handreich der Insurgenten gegen ein russisches Lager bei Philippopol berichtet, wobei die Insurgenten eine große Anzahl Gefangene gemacht und 4 Geschütze, sowie eine Menge Gewehre genommen haben sollen. Die

Stämme der Pomaks und Kasloks hätten 10 bulgarische Dörfer niedergebrannt und befänden sich auf dem Marsche gegen Samatow. Der russische Volkshäupterath Onou habe die Porte veranlaßt, den Insurgenten für den Fall ihrer Unterwerfung Siderheit zuzusagen. Russischen Nachrichten zufolge stütz sich die muslimännische Insurrection in Rumelien auf die Ueberreste der Armee Euleiman Paschas, welche seiner Zeit krank und verwundet, in den Medessischen Bergen Zuflucht gesucht haben. In militairischen Kreisen herrsche die Ansicht, daß der russischen Armee von San Stefano der Rückzug nach Adrianopel abgeschnitten werde, während andererseits ein sofortiger Rückzug nach Nord-Bulgarien ganz Rumelien der Insurrection preisgegeben würde. Die Insurgenten sollen bereits 40,000 Mann stark sein, doch dürfe diese Angabe übertrieben hoch sein. — Die Generale Nepojcoizki und Soboleff II. sollen als russische Commissäre mit den türkischen Commissären Tefik Pascha, Bassa Effendi und Samik Pascha die Berührung der Aufständischen Districte versuchen. Der Adjutant des Kriegsministers, Mustapha Paj, begiebt sich mit 2 Offizieren des Generalstabes demnächst nach Bulgarien, um die regelmäßigen Truppen, die zu den Aufständischen gehören, zur Ueberlegung der Waffen aufzufordern. — General Lotleben ist am 27. in Konstantinopel eingetroffen. Derselbe sollte am 29. bei der Truppenrevue von dem Großfürsten Nikolaus als Obercommandant den Truppen vorgestellt werden, die Revue wurde indeß abgefaßt. — Said Pascha ist wieder zum Palastmarschall ernannt worden. Die Türken fähren bei Sidhesiri neue Befestigungen auf. Demirich Pascha verweigert beharrlich die Räumung Estums. Die Türken organisiren Mustschafszis aus den im Friedensvertrag Rußlands abgetretenen Adharzen. General Komarow hat sich nach Iztis um Verhaltungsbefehle gewendet.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Bill, betr. die Aufhebung des mit dem gegenwärtigen Anleihe-Syndicate bestehenden Vertrags an die Commission verwiesen. Die Bill, betr. die Veränderung einer abermaligen Einziehung von gefälschtem Papiergeld, wurde mit 177 gegen 35 Stimmen angenommen.

Die brasilianische Regierung hat eine neue Emission von 150 Millionen Papiergeld angeordnet, da man besorgt, daß die Einnahmen aus den Provinzen in Folge der Trockenheit und der Hungernoth in zureichendem Maße nicht eingebracht werden.

Die Regierung von Venezuela hat durch Decret vom 2. April die Häfen von Marakibo und Goro wieder für den auswärtigen Handel geöffnet, nachdem die Repräsentantenkammer dem dießzüglichen Beschlusse des Senats beigetreten war.

(ABC.) Die Stellung unserer liberalen Parteien.

Während der Reichstag, durch das Osterfest veranlaßt, eine kurze Pause in seiner langen diesjährigen Session hat eintreten lassen, dürften einige Reflexionen über die Verhältnisse unserer liberalen Parteien wohl um so mehr am Platze sein, als die bekannten Veränderungen innerhalb der preussischen Regierung, sowie die bisherigen Verhandlungen des Reichstags selbst einerseits in den Beziehungen der Parteien unter einander, andererseits in den Beziehungen derselben zur Reichsregierung theils Annäherungsversuche, theils eine gewisse, in dieser Art bisher nicht vorhandene gewisse Spannung hervorgerufen haben. Die eben erwähnten Annäherungsversuche haben wieder zu einer Discussion des schon früher angeregten Gedankens einer Vereinigung sämmtlicher liberalen Parteien geführt, indeß ist daraus noch keine practische Folge erwachsen und ob wir eine solche überhaupt erwarten dürfen, wird voraussichtlich in erster Linie von dem ferneren Verhalten der Regierung abhängig sein. Der Vorschlag einer solchen Vereinigung hat in einer für weitere Kreise ausgedehnten Weise zuerst Herr von Jordanbeck ausgesprochen, indem er vor nicht ganz einem halben Jahre bei Gelegenheit eines großen Festmahles in eingehender Rede auf die Nothwendigkeit eines „vernünftigen Zusammengehens der liberalen Parteien“ hinwies. Diese Erörterung erregte damals lange Debatten in der Presse, allein ein Resultat wurde damit factisch nicht erzielt und zwar aus ziemlich nahe liegenden Gründen.

Es lag auf der Hand und war eigentlich ganz selbstverständlich, daß kein liberaler Mann von der blassesten bis zur röthlichsten Nuance des Liberalismus an und für sich etwas gegen das Zusammengehen der liberalen Parteien einzuwenden haben konnte, aber Herr von Jordanbeck hatte dem „Zusammengehen“ das kleine Wort „vernünftig“ hinzugefügt und an der sehr verschiedenen Interpretation dieses Wortes ist im Grunde genommen die Auzegung gescheitert. Man konnte im November vorigen Jahres, zur Zeit als die betreffende Rede von Herrn von Jordanbeck auf der Tagesordnung der politischen Discussion stand, in Blättern der verschiedenen liberalen Schattirungen lesen, daß sie das Zusammengehen nur dann für vernünftig halten würden, wenn die Uebrigen den eigenen Standpunkt gänzlich aufgeben und denjenigen der betreffenden Blätter, resp. eben ihrer Schattirungen, acceptiren wollten. Daß dabei die persönlichen Rücksichten einzelner Parteiführer eine Rolle mitspielen, lag klar am Tage, indeß abgesehen hiervon, mußte ein solches starres Festhalten der einzelnen Schattirungen an ihren besondern Anschauungen die ganze Sache unmöglich werden lassen. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit eben, daß wir Deutsche im Allgemeinen viel zu doctrinär sind, um zu einem Compromiß geneigt zu sein, wenn die Noth nicht geradezu zwingend hinter uns steht. Zur Zeit des preussischen Verfassungsgesetzes gingen die Liberalen der verschiedensten Richtungen einmüthig Hand in Hand; wissen dem linken Flügel der Fortschrittspartei von damals (Johann Jakob, Frenzel etc.) und vielen Mitgliedern der Fraction Podum-Dolffs und nun gar den Ultraliberalen (Graf Schwerin, Arnim, Vincke etc.) war kein größerer Unterschied, als zwischen dem linken Flügel der heutigen Fortschrittspartei und dem am stärksten nach der Rechten neigenden Mitgliedern der nationalliberalen Partei, und doch standen damals sämmtliche Liberale als eine große geschlossene Majorität im preussischen Abgeordnetenhaus da — aber es machte sich eben auch die zwingende Nothwendigkeit jeden Augenblick in sehr merklicher Weise fühlbar.

So weit sind wir gegenwärtig nicht. Wir reden zwar schon seit Jahr und Tag von einem reactionären Zuge, der sich bemerkbar macht; wir wissen, daß wir die Socialdemokratie ebenso wie die Reaction als gemeinsame Gegnerin zu fürchten haben — allein die Gefahr, welche hauptsächlich von conservativer, socialdemokratischer und ultramontaner Seite droht, ist noch nicht handgreiflich genug, als daß sie im Stande gewesen wäre, die verschiedenen Schattierungen des Liberalismus zu jener aufrichtigen Selbstkritik zu veranlassen, welche unbedingt notwendig ist, wenn das „vernünftige Zusammengehen“ möglich werden soll. Zu unserm tiefen Bedauern vermischen wir eine solche aufrichtige Selbstkritik auch in dem gegebenen Momente. Wie erwähnt, ist, angeht die Vorgänge der letzten Wochen auf dem Gebiete unserer inneren Politik, der Gedanke der Vereinigung wieder angeregt und diese Anregung ist selbst aus parlamentarischen Kreisen gekommen, was uns den Ven eis liefert, daß die Anfänge der erwähnten Selbstkritik factisch vorhanden sind, aber eben nur die Anfänge, kleine Anfänge, die wirkungslos bleiben müssen, so lange ganze Parteigruppen den Vorschlag zur Vereinigung mit der Aufforderung erwidern: „Wollt ihr mit uns zusammengehen, so tretet zu uns herüber, nehmt unser Programm als bindend an.“

Unter solchen Umständen müssen wir erkennen, daß die Stellung der liberalen Parteien zu einander factisch beinahe um nichts besser ist, als zur Zeit der letzten Reichstagswahlen, bei denen sie sich bekanntlich in einem nicht geringen Theile von Wahlbezirken heftig bekämpft haben. Auf der andern Seite ist die Stellung der liberalen Parteien ungünstiger geworden — nämlich der gesetzgebenden Arbeit gegenüber, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete. Hier tritt Fürst Bismarck dem Reichstage mit dem unverfälschten Willen gegenüber, ein Programm durchzusetzen, welches nicht allein mit den in unserer neuen wirtschaftlichen Gesetzgebung bisher leitend gewesenen Grundsätzen vollständig bricht, sondern auch — zum Beispiel bezüglich des Tabaksmonopols — Principien verfolgt, die der Liberalismus absolut nicht gutheissen kann. In dieser Situation nun ist es höchst bedauerlich, daß der Wunsch nach einem Zusammengehen der liberalen Parteien vorläufig noch ausichtslos erscheint. Niemand wird verkennen, daß gerade in wirtschaftlicher Beziehung das „vernünftige Zusammengehen“ der liberalen Parteien am nöthigsten wäre, aber gerade hier ist es wohl am aussichtslosesten, denn auf diesem Gebiete geben die Meinungen am weitesten auseinander, weil man auf der einen Seite das Bedürfnis fühlt, den practischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, andererseits aber mit starrer Eifer — vielleicht auch aus Furcht vor dem Vorwurfe der Inconsequenz — an einmal zum leitenden Princip erhobenen Theorien festhält.

So weit nun das starre Festhalten an gewissen Theorien die Ursache des Nichtzustandekommens einer Einigung der liberalen Parteien ist, liegt in diesem Nichtzustandekommen unbedingt eine Gefahr für den Einfluß des Liberalismus. Das Volk, die große Menge der Bevölkerung hat für theoretische Sätze wenig oder gar kein Interesse und jedenfalls ein viel geringeres Verständnis, als für das praktische Bedürfnis, welches im wirtschaftlichen Leben jeden Augenblick an den Geldbeutel, an die Arbeitskraft, ja gelegentlich an den hungernden Magen appellirt. Eine Theorie mag noch so besitzend sein, sie wird — wenn sie nicht dem practischen Bedürfnis entspricht — in einer constitutionellen Gesetzgebung niemals auf die Dauer maßgebend bleiben. Das Volk, die Wähler werden sich von den Trägern einer solchen Theorie abwenden, sie werden andere Männer wählen, von denen sie voraussetzen können, daß dieselben dem practischen Bedürfnis Rechnung tragen werden, oder die wenigstens versprechen, dies thun zu wollen. Man verneine die Gefahr, die darin für den liberalen Parteien, für den Liberalismus überhaupt, liegt, nicht und man denke bei Zeiten daran, dieser Gefahr zu begegnen.

Zwei Bräute.

Novelle von L. Faidheim.

(Fortsetzung.)

Ein Blick — rasch und scharf wie ein Pfeil flog dahin, dann lächelte Fräulein Lila der eifrig schätzernden Jungfer zu, sagte dochmal's freundlich: „Gute Nacht, Minna! Nun haben wir alle einen köstlich, ruhigen Abend. Gott sei Dank, daß die Trauer der Herrschaften vorüber ist, jetzt gehen sie fleißig Abends aus. Ich will einmal recht tüchtig schreiben und lesen, und Sie schlafen gewiß, Minna?“

„Später, Fräulein Lila, wenn Sie so gütig sein wollen mich zu wecken, erst sind wir alle bis elf beisammen, dann aber muß Frau Lina zu Bett, sie leidet's dann nicht, daß wir noch sitzen bleiben, und ich bin auch so müde!“ Gute Nacht also, Fräulein Lila, sein Sie im Voraus nochmal's bedankt!“

Damit ging die Gesellschaftsdame von dannen, und Minna dachte, sie selbst sei doch eigentlich auch jetzt genug geplagt und es werde schon nicht bemerkt werden, wenn sie heute ein wenig oberflächlich aufträume. So folgte sie Fräulein Lila auf dem Fuße. Diese schritt langsam durch die Zimmer und hinaus auf den Gang, so leicht, so anmuthig und so eigentümlich würdevoll, daß Minna ihr nachschauend vor sich hinstummelte: „Sie geht wie eine Prinzessin, stellte auch am liebsten eine vor, aber das ist ihr nun mal nicht verliehen! Es mag ihr schwer genug ankommen, hier unterthänigste Dienerin zu sein. Wenn unreines Kommandirt wird und gescholten, das trägt sich, man ist's gewohnt, hat ein gutes Leben dabei und kann sparen für die Aussteuer, aber die —! Selber adlig und muß sich alles gefallen lassen, das schmeckt nicht, mag ihr auch nicht an der Wiege gesungen sein, daß es ihr so ginge; — stolz ist sie mehr wie unsere Comtesse, das redet mir keiner aus, aber gut ist sie auch gegen mich —! Gottlob, daß sie für mich wach bleibt, ich habe morgen meinen freien Sonntag und sähe sonst ganz blaß und elend aus. Hoffentlich hab' ich morgen „beau jour“ wie der gnädige Herr alle Tage zu der Frau Gräfin sagt; — ja! der ist schlau!“

So vor sich hinstummelnd, war Minna hinabgestiegen in das Souverain, Frau Witter folgte ihr bald; — die ganze Beletage stand einarm und nur matt erblüht. — Oben im Eiseszimmer des zweiten Stock's wohnte Fräulein Lila von Hoyr, dort wurde es hell jetzt und in dem sehr einfach, aber anständig ausgestatteten Gemach ging diese auf und

ab mit hastigen, unruhigen Schritten. Hin und wieder blieb sie stehen, sah zum Fenster hinaus in die dunkle Nacht, die keinen einzigen Stern hatte, horchte auf das immer heftiger werdende Heulen des Windes und murmelt allerlei abgerissene Worte vor sich hin. Man brachte ihr das einfache Abendbrot, sie ließ es fast unberührt, sie suchte zu lesen, zu schreiben, aber es wollte nicht gehen, und immer wieder sprang sie auf, um unruhig im Zimmer hin und her zu huschen, oder die Stubenthüre leise und behutsam öffnend, hinaus zu laufen.

Als sich die Diener im Gefandtschaftshotel den Namen der Gräfin Walfsee zuriefen, entstand in der Vorzimmer schon eine gewisse Unruhe, die einer allgemeinen, wenn auch beherrschten Spannung im Salon entsprach.

Der englische Gefandte und seine, der höchsten Aristokratie angehörende stolze Gemahlin empfangen mit ruhiger Würde ihre Gäste, wenig bemüht für deren weitere Unterhaltung, nur sorglich bedacht, jedem nach seinem Range und seiner Stellung ein mehr oder minder accentuirtes Lächeln zu Theil werden zu lassen. — Diese Abende waren hergebrachter Masken unsäglich langweilig, und wären für die junge vornehme Welt, welche doch etwas darin zu leisten vermochte, sich mit guter Manier zu ennuieren, geradezu unerträglich geworden, wenn nicht Lady Caroline, des Gefandten zweite Tochter, — die älteste war verheirathet, — mit fremdsprachiger Lebendigkeit im zweiten kleineren Salon bald Tanz, bald allerlei andere Vergnügungen arrangirt hätte. — Sie war das stitte Gegenheil ihrer Eltern und stolz darauf, ihrer Großmutter, einer Marquise von Germanocie, im Aeußeren und im Wesen zu gleichen.

Als die beiden Gräfinnen, Mutter und Tochter auf der Schwelle des Empfangsraales erschienen, schwebte wie durch Zauber einige Secunden jedes Gespräch, und dann ging es wie ein Staunen, — lautlos und doch vernemlich durch den Saal. Weder Mutter noch Tochter schienen diese Aufmerksamkeit, diese erwartungsvolle Neugierde zu bemerken, sie wurden mit einer so ungewöhnlichen Lebhaftigkeit und Herlichkeit von dem Herrn und der Herrin des Hauses begrüßt, gleich darauf schwebte Lady Caroline in ihrer wasserblauen Atlasrobe, unter so anmuthig scherzenden Begrüßungsworten auf Comtesse Hertha zu, daß in diesem Empfang jede vorherige Stille schon verschwand und gleich darauf dieselbe gehaltene, halblaute Conversiren wieder im Gange war.

„Welch entzückendes Geschöpf!“ sagte ein junger Gardeofficier zu seinem Kameraden und schien ganz und gar zu vergessen, wo er war, so wenig dachte er daran seine Stimme zu mäthigen. Ein tabelnder Blick von einer alten Excellenz traf ihn; — er wandte sich ganz verlegen ab und zog den Freund mit sich fort, aber seine bewundernden Blicke ruhten fortbauend auf der schönen Comtesse Hertha.

„Wirklich, sie ist hübsch!“ sagte eine ältliche Stiftdame zu ihrer Nachbarin, hübscher wie ich dachte —! Nun die liebe Gräfin feiert heute einen stolzen Tag, der ihr freilich zu gönnen ist nach alle den Mißerfolgen des letzten Jahres.“

„Wie ärgerlich, nun auch noch trauern zu müssen um diese alte Volkshoven, die sie nie austheilen konnte und sie nun noch entehrt hat!“ sagte die andere Dame in einer gelben prachtvollen Toilette, die nur den einen Fehler hatte, zu jugendlich für die Trägerin zu sein.

„O, ich bin überzeugt, sie hat vor Ungeduld gestittert, das Trauerjahr vorübergehen zu sehen, aber das mußte eben ausgehalten werden; jedoch nun ist's vorbei, und heute erhält sie den Lohn des Aushaltens! Das Mädchen ist in dem Jahre noch schöner geworden, sehen Sie nur Lady Caroline an und die kleine Sarmath und hier Viola Bardowick, sie sehen alle neben ihr schon — na — verbleicht kann man nicht sagen, — aber diffonirt sehen sie aus, das kommt vom vielen Tanzen und dem Gesellschaftsleben, jetzt ist Hertha Walfsee im entschiedensten Vortheil.“

„Eine Chance, die sich unsere gute Gräfin zu Ruhe machen wird!“ sagte die andere wieder.

„Hörten Sie schon, beste Veronika,“ trat eine dritte Dame, jung und elegant, aber sabdorn und mit ausdruckslosen Zügen, zu den beiden, „daß Walfsee's und Graf Bruchthal sich kennen? Ja, wundern Sie sich nur, die kleine Hertha hat das Trauerjahr ganz gut zu benutzen gewußt; bei der alten Baronin Puzmerer, ihrer Großmama, haben sie sich getroffen und —. Aber nein! bitte! sagt ich's nicht? Da kommt er schon! Sehen Sie nur, wie er sie ansieht und wie sie roth wird! — Sie geben sich die Hände! Nein, wie unpassend! Diese Hertha Walfsee scheint sehr ländliche Gewohnheiten zu haben!“

„Saben Sie es wohl, wie entzückt Bruchthal ausah, als die Damen Walfsee eintraten?“ fragte in einer anderen Ecke des Saales ein junger Attacé lachend seine Dame. Und so ging es durch alle Gruppen. Hertha, Comtesse Walfsee und Baron Bruchthal, der reichste Edelmann des Landes, sie waren das Ziel aller Aufmerksamkeit, aller Beobachtungen, und nur weil das junge Mädchen, obwohl schon achtzehn Jahre vorüber, heute zum erstenmale austrat, nur darum war es erklärlich, daß es so gar keine Abnung hatte von der allgemeinen Theilnahme, die im guten und im bösesten Sinne ihm zu Theil wurde. — Die junge Welt tanzte; Hertha Walfsee war die Königin des Abends, und in der That, man konnte gar nichts Lieblicheres, nichts Essenhasieres sehen, als sie. — Das buchtige Rosenroth leuchtete sie entzündend, ihre graziöse schlank' Figur, das so anmuthig getragene feine Köpfchen, der überaus schöne Teint, — die feinen und doch so lebensvollen Züge, — alles war wohl geeignet, Bewunderung zu erregen, aber das alles schien nichts im Vergleich zu dem Ausdruck von höchster, jubelnder Glückseligkeit, der in den dunklen Augen lag und sich wie eine Verklärung über ihr ganzes Wesen bereitete.

Zu Haus hatten wir sie einen Moment reizbar, nervös gesehen, hier schien das junge Mädchen von einer so sanften, feines Zügels bedürftenden Herterheit, alles, was sie sagte und that, wie sie lachte und sprach, es befandete ein so schönes Gleichgewicht der Seele, eine solche innere Harmonie, daß es ganz natürlich war, wenn auch keiner von den Herren den alten wie den jungen, umhin zu können schien, ihr eine mehr oder minder lebhaft' Huldbigung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)